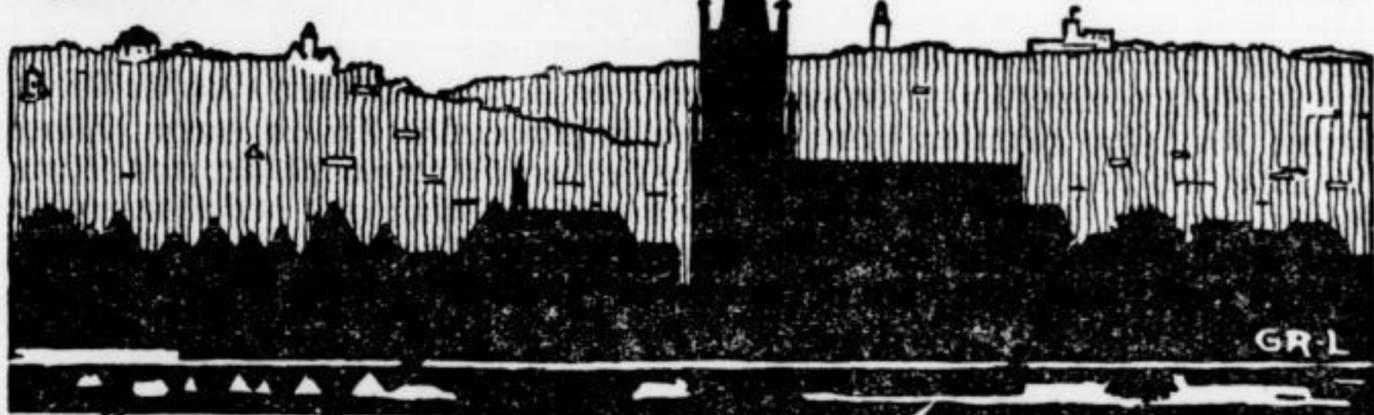


# Die Elbauen



Blätter für Sächsische Heimatkunde

Nr. 14. 12. Jahrgang Beilage zum General-Anzeiger Dezember 1935.

## Eine Wolfsjagd vor 60 Jahren.

Man ist gemeinhin der Ansicht, daß dem letzten Wolfe in unserer Gegend vor über 300 Jahren im Friedewald, im Kreyener Revier, bei einer Hofjagd des Kurfürsten Johann Georg I. durch den wackeren Jägerjungen Johannes Bruhm anno 1618 das Lebenslicht ausgeblasen worden sei. Diesem letzten Wolfe des Friedewaldes, der damals schon eine Seltenheit war, setzte man deswegen das bekannte Wolfsdenkmal im Friedewald, um den letzten Meister Issegrimm im Gedächtnis kommender Zeiten zu erhalten. Und der Jägerbursche, der sich damals den Ruhm des Wolfstötters errang, eben dieser Johannes Bruhm, wurde der Ahnherr eines bekannten sächsischen Förstergeschlechtes, das bis in die jüngste Vergangenheit hinein in der Forstgeschichte des sächsischen Landes eine hervorragende Rolle spielte.

Daß aber über zweieinhalb Jahrhunderte später noch einmal eine Wolfsjagd in unserer Gegend veranstaltet werden mußte, dürfte so gut wie gar nicht bekannt sein. Zum mindesten hat man diesem letzten Issegrimm, der allerdings nicht mit dem großen fürstlichen Gepränge einer Hofjagd, sondern von einfachen Bauern und dem Rittergutspächter von Klipphausen zur Strecke gebracht wurde, kein Denkmal gesetzt. 1875 hatte sich ein Dresdener Hundehändler zur Blutverbesserung seiner Meute einen richtiggehenden Wolf beschafft. Dem Meister Issegrimm muß aber die ihm zuge dachte Rolle, Stammvater einer neuen Hundespezies zu werden, nicht besonders zugesagt haben und der Trieb in die Freiheit muß stärker gewesen sein, als die von ihm erwartete Zuneigung zu den Hundedamen seines Besitzers, der ihn, wie der zeitgenössische Bericht lautet, unlängst mit schweren Opfern erworben hatte. Kurz, das „völlig wilde Raubtier“ rückte eines schönen Tages aus, verschwand aus dem schützenden Zwinger des Dresdener Hundezüchters. Anfang Juni 1875 erschien das Tier plötzlich in der Nähe von Gauernitz, verschwand wieder und tauchte auf seinen Streifzügen am jenseitigen Ufer bald hier bald dort auf und brachte die ganze Gegend in helle Aufregung. Auch Weistropp stattete der unheimliche Geselle einen Besuch ab und in Pegenau richtete er unter dem Federvieh des Dorfes ein greuliches Blutbad an.